El Lissitzky, der Traum vom Wolkenbügel : El Lissitzky - Emil Roth - Mart Stam [J.Chr. Bürkle, W. Oechslin]

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **78 (1991)**

Heft 10: **Architektur und Medien = Architecture et médias = Architecture and media**

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

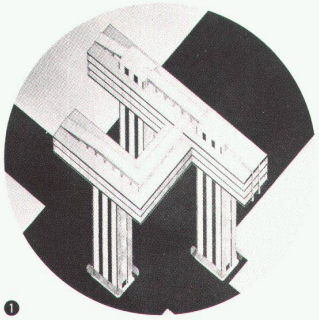
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Traum, der Traum geblieben ist



❶

J. Chr. Bürkle, W. Oechslin: El Lissitzky, der Traum vom Wolkenbügel. El Lissitzky – Emil Roth – Mart Stam. Katalog GTA Zürich, Zürich 1991

Neben dem Turm für die III. Internationale von Tatlin ist El Lissitzkys Wolkenbügel das Symbol der sowjetischen Avantgardearchitektur. Beide Projekte waren neu, visionär, gewagt und sind zu Zeichen der Verheissung einer neuen gesellschaftlichen und künstlerischen Ära geworden. Aus heutiger Sicht sind beide Projekte um so symbolhafter, als sie nie verwirklicht wurden und der dazugehörige Traum von einer anderen Gesellschaft letzten Endes auch nicht. Gleichzeitig wohnt ihrem konzeptuellen Charakter auch die Kraft einer Utopie inne, die immer wieder inspirieren kann.

Roths Beitrag zu dem Wolkenbügelentwurf war bis jetzt nicht ganz geklärt. Erst die Bearbeitung der Unterlagen aus Roths Nachlass, die sich im Besitz des GTA befinden, gibt mehr Informationen über die Wolkenbügelgeschichte. Das Zürcher Institut hat das Forschungsresultat zu diesem Thema in Form einer Ausstellung mit begleitendem Katalog präsentiert. Die Veranstaltung fand aus Anlass von El Lissitzkys hundertstem Geburtstag (1990) statt; der Katalog erschien dieses Jahr. Die gut illustrierte Publikation enthält Beiträge von Werner Oechslin und von Christoph Bürkle. Oechslin schreibt über allgemeinere Themen, nämlich über die Rezeptionsgeschichte der sowjetischen Avantgardearchitektur. Der Anfang seines Beitrages ist vielversprechend: Er rechnet mit der Aktualisierung der russischen Avantgarde zum Nutzen des heutigen Dekonstruktivismus ab. Anlass dazu bot der New Yorker Katalog des Dekonstruktivismus von 1988 (Museum of Modern Art), in welchem Philip Johnson und besonders Mark Wigley einige geschichtliche Saltos verüben, um den Dekonstruktivismus als eine «Verbesserung» und Fortsetzung des «russischen Konstruktivismus» darzustellen. Die beiden Autoren aus Übersee legten einen überraschenden Mangel an historischen Kenntnissen an den Tag. Oechslin weist darauf hin, dass die sowjetische Avantgarde eigentlich schon seit den 20er Jahren immer einseitig interpretiert wurde. Mangelnde Kenntnis und persönliche Vorurteile der Autoren sollen zu einem oberflächlichen und begrenzten Bild der modernen sowjetischen Architektur geführt haben. Oechslin illustriert dies zuerst anhand zeitgenössischer Beispiele. Gropius, Mendelsohn, Platz und die Diskussion in Wasmuths Monatsheften (1929) werden angeführt, und er belegt seine Stellungnahme auch mit einigen Historiographen der modernen Architektur, wie Giedion, Zevi, Banham und den Smithsons. Keiner vermittelte ein ausgewogenes Bild der sowjetischen Architekturlage. Es ist wirklich auffällig, wie lange die sowjetische moderne Architektur (bildende Kunst weniger), in der Geschichtsschreibung abwesend war oder nur als eine marginale Erscheinung erwähnt wurde. Dies ist hauptsächlich der politischen Entwicklung seit 1932 zu verdanken, die den geographischen Abstand noch vergrösserte. Der gescheiterte Kontakt mit den sowjetischen Architekten, den Architectural Review 1947–1948 unternahm, illustriert die kulturpolitische Distanz. Ohne Zweifel hat in diesem Kontext auch die einseitige Auffassung von der Entwicklung der modernen Architektur in der westlichen Architekturgeschichte zu der erwähnten Marginalisierung beigetragen. Aber Oechslins Skizze der Rezeptionsgeschichte ist auch ziemlich einseitig. Seine Vorbilder sind manchmal beschränkt (Smithsons statt Benevolo) und selektiv. Vor dem Kriege wurde in einigen Ländern – Frankreich, Holland, der Tschechoslowakei, zum Beispiel – auch auf andere Weise über die sowjetische Architektur berichtet. Die Arbeit Karel Teiges wird überhaupt ausser Betracht gelassen. Oechslin begründet seine Auswahl leider nicht, er erwähnt nur nebenbei die Existenz anderer Äusserungen. Es fragt sich auch, wie man die Vorkriegsliteratur interpretieren soll, da es sich dabei nicht um historische Abhandlungen, sondern hauptsächlich um Kritiken und Polemiken, die eher eigene Positionen erläutern, handelt.

Es wäre interessanter zu wissen, welche Standpunkte warum von welchen Autoren eingenommen wurden, aber Oechslin verzichtet auf eine diesbezügliche Erläuterung. Man kann doch Gropius nicht übelnehmen, dass er für seine Publikation 1925 mit Absicht die gebaute moderne Architektur bevorzugte? Die Stellungnahme einiger Autoren (Zevi zum Beispiel), dass die russische Avantgarde ausserhalb der Realität agierte, weist Oechslin als eine ständige Unterschätzung ab. Die Frage ist, ob man sich die Sache

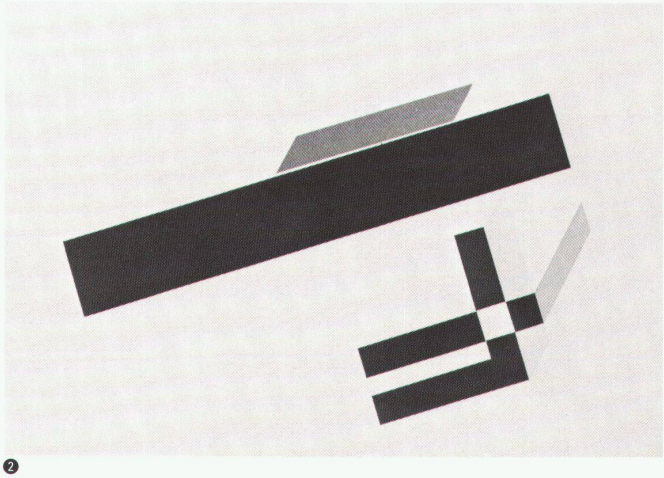
❶ El Lissitzky, Wolkenbügel, 1924/25, Axonometrie

❷ El Lissitzky, Proun 88, 1923

❸ Mart Stam, Wolkenbügelentwurf, 1925, Perspektive

❹ El Lissitzky, Wolkenbügel, 1924/25, Ansicht

❺ Peter Stürzebecher, Freischwinger Wolkenbügel, 1990, Axonometrie



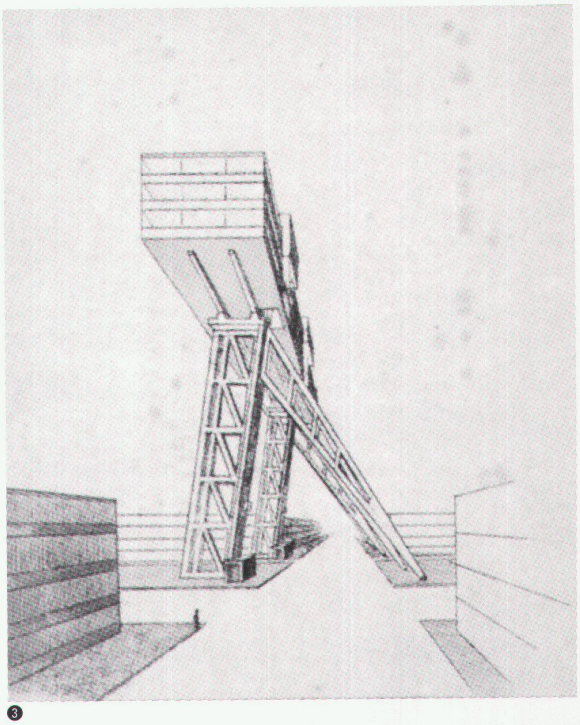
❷

so einfach vorstellen darf. So war während der Periode des «Romantischen Konstruktivismus» das Verhältnis zur Technik zweideutig. Die technischen Erfindungen traten auf der Ebene des Bildes als Inspirationsquelle und als Attribute des Fortschrittes, der sozialen Erneuerung und Zukunftserwartung auf. Anderseits, wie es Chan-Magomedov in der Monograpie über den Konstrukteur Suchov zeigt, war die Avantgarde an der tatsächlichen technischen Erneuerung wenig interessiert. Die neue Konstruktionsweise von Suchovs Moskauer Rundfunkturm (1922) blieb von den Konstruktivisten unbeachtet. Und wie soll man über die späteren urbanistischen und desurbanistischen Vorschläge zur Umgestaltung Russlands urteilen? Was soll man von den radikalen Gedanken für eine neue, kollektivierte «Lebensweise» halten, die zwar zu einer revolutionären Entwurfsmethodik und zu originellen Entwurfslösungen führten, aber vollständig jenseits der politischen und auch sozialen Realität lagen.

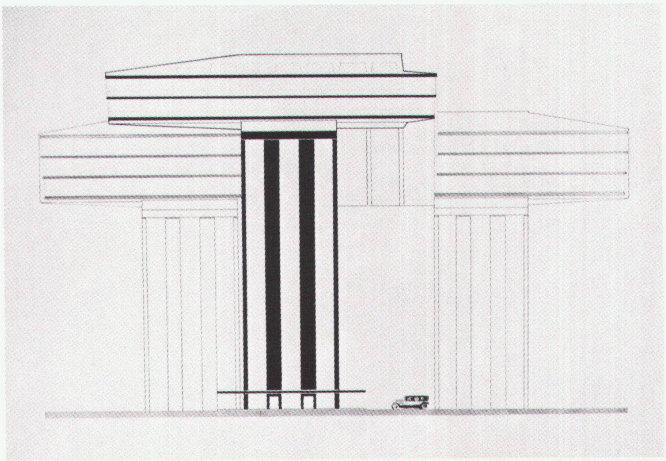
Vom eigentlichen Thema des Katalogs – dem Wolkenbügel – handelt der Beitrag von Bürkle. Der interessanteste Teil betrifft El Lissitzkys Zusammenarbeit mit Emil Roth. El Lissitzkys ursprüngliche Version seines Moskauer Wolkenkratzers wurde auf vier Pfeilern konzipiert. Der Autor intelectualis der uns bekannten Version auf drei Stützen ist Emil Roth. Er konnte El Lissitzky davon überzeugen, dass der Wolkenbügel auf drei Stützen stabiler wäre als auf vier. Der ursprüngliche Plan ist nicht bekannt, wohl aber die Korrespondenz von Roth mit El Lissitzky, in der er seine Änderung vorschlug. Roth hat auch – aus Gründen des Gewichtes – von der Anwendung des Stahlbetons abgeraten und schlug eine Stahlkonstruktion vor. El Lissitzky akzeptierte die Änderungen, und er liess Roth die Konstruktion des Wolkenbügels ausarbeiten.

Die Rolle Mart Stams in der Wolkenbügelgeschichte war von ganz anderer Art. Stam hatte damals die Gewohnheit, die Entwürfe von anderen Architekten nach eigenen Vorstellungen abzuändern; er sah dies als eine Form von Architekturpolemik, die viel direkter war als diejenige mit Wörtern. Stam zeichnete ein Fragment einer «Wolkenbügel-Zeile», die im Grunde genommen endlos sein konnte: eine funktionalistische Kritik von El Lissitzkys suprematistischer Konfiguration. Möglicherweise nicht zufällig wurde in der von Stam und Roth redigierten Zeitschrift «ABC» nie die Originalversion des Wolkenbügels publiziert, sondern nur die Version von Stam. Erstmals veröffentlicht wurde die Originalversion 1926 im Organ der Moskauer ASNOVA-Gruppe. Bürkle schliesst seinen Aufsatz mit den Nachfolgern des Wolkenbügels und mit Peter Stürzebechers Plänen für die «Neuauflage» des Wolkenbügels. Obwohl es sich hier nicht um eine buchstäbliche Rekonstruktion handelt, scheint mir das ganze Unternehmen ziemlich fragwürdig. Ein adaptierter El-Lissitzky-Roth-Wolkenbügel bleibt eine zu direkte Aktualisierung der sowjetischen Avantgarde.

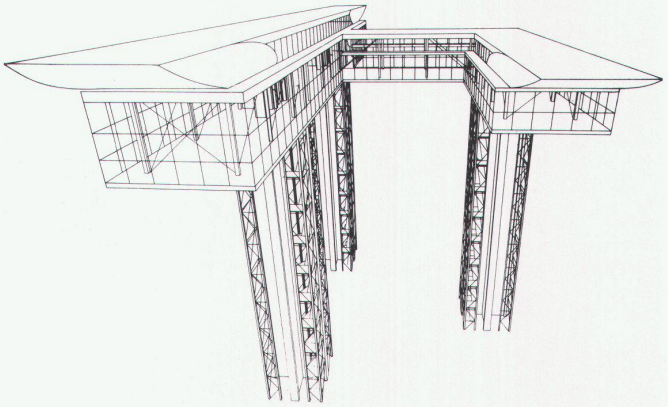
Schade, dass Bürkle in seiner Arbeit Konstruktivismus und Suprematismus nicht sorgfältig voneinander unterscheidet. Im Falle von El Lissitzky ist dies zwar nicht immer möglich, aber Malevic als einen Konstruktivisten zu bezeichnen, ist nicht richtig (S. 39). Nach Oechslins strenger Beurteilung der Rezeptionsgeschichte der sowjetischen Avantgarde sollten sich die alten Fehler eigentlich nicht mehr wiederholen… *Otakar Máčel*



3



4



5